

## August

Bastian Dürr, M.A.

(Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Regierungslehre: Politik und Wirtschaft Chinas)

DOI: <https://doi.org/10.25353/ubtr-1aff-dfad-9f7d>

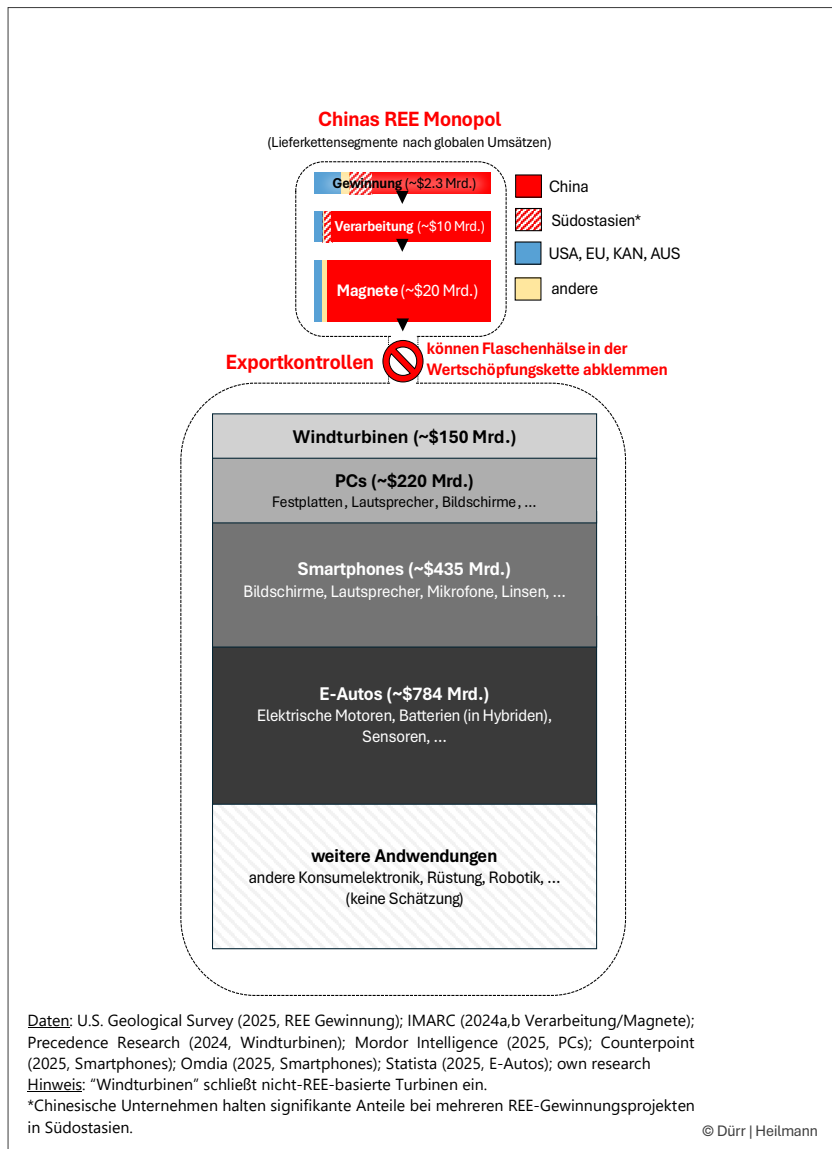
### Peking spielt seine Seltene-Erden Trumpfkarte

Ende August verschärfte die chinesische Regierung Ausfuhrkontrollregeln für Seltene Erden – ein zunächst bürokratischer Akt, dessen volles Ausmaß erst zwei Monate später klar wurde. Im Wissen, dass weite Teile der amerikanischen Rüstungsindustrie vollständig von chinesischen Exporten der kritischen Rohstoffe abhängig sind, nutzte Peking das enorme Druckpotenzial eines Lieferstopps, um als klarer Sieger im Handelskrieg mit den USA hervorzugehen.

„Seltene Erden“ (*Rare Earth Elements*, REEs) sind ein Oberbegriff für eine Gruppe von 17 Elementen, die aufgrund ihres Magnetismus, ihrer elektrischen Leitfähigkeit und ihrer Lumineszenz unabdingbar für weite Teile der High-Tech Industrie sind. So kann ein handelsüblicher Neodym-Magnet das 200-fache seines Eigengewichts halten und das 40-fache verdrängen, was ihn zur essenziellen Komponente in Elektromotoren macht – verbaut in E-Autos, Windturbinen, Kampfjets und zahlreichen weiteren Hochtechnologieprodukten. Abseits der Magneten werden REEs für die Herstellung von Bildschirmen, Festplatten, Lautsprechern, Batterien und einer langen Liste weiterer Anwendungen gebraucht. Kurz gesagt: Seltene Erden sind essenzielle Bausteine der modernen Welt.

### Warum dominiert China die Seltenen Erden?

Dass Peking den weltweiten Zugang zu diesen Bausteinen monopolartig dominiert, ist auf eine Kombination gezielter industriepolitischer Maßnahmen Chinas und strategischer Kurzsichtigkeit in westlichen Regierungs- und Wirtschaftskreisen zurückzuführen. Die industriepolitischen Gründe für Chinas Dominanz sind hierbei vergleichsweise einfach nachvollziehbar. Bereits mit Beginn der Reform und Öffnungspolitik im Jahr 1979 begann die chinesische Regierung den heimischen Bergbausektor systematisch zu unterstützen. Durch Produktionssubventionen, staatlich unterstützte Forschung und Entwicklung, direkte Finanzhilfen, laxe Umweltauflagen und protektionistische Maßnahmen gelang es der chinesischen REE-Industrie den Großteil der internationalen Konkurrenz bis Ende der 1990er Jahre aus dem Markt zu drängen. Unter dem Motto Deng Xiaopings, „der Nahe Osten hat Öl, China hat Seltene Erden“, schaffte sich Peking somit eine global dominante Rolle in einer der wichtigsten strategischen Industrien der Welt. Dabei ist es weniger der Abbau von Erzen, sondern vielmehr deren Verarbeitung und die Herstellung von Permanentmagneten, bei denen chinesische Exporte kurz- bis mittelfristig kaum zu ersetzen sind (siehe Abbildung 1).



Glauben an die Überlegenheit und Langlebigkeit einer liberalen Weltwirtschaftsordnung. Freie Märkte und wirtschaftlicher Austausch würden geopolitische und ideologische Gräben nicht nur überwinden, sondern diese gänzlich verschwinden lassen. „Wandel durch Handel“ würde China, Russland und andere autoritäre Systeme in die Gemeinschaft der liberalen Demokratien und Wirtschaftsmodelle führen. Folglich würde – wie es Francis Fukuyama bereits 1989 formulierte – das *Ende der Geschichte* eingeleitet: Demokratie und freie Marktwirtschaft würden sich als inhärent überlegenes und finales Stadium der menschlichen in-

Abbildung 1: Chinas REE-Monopol ist ein Flaschenhals der Moderne. Industrielle Anwendung seltener Erden nach Weltmarktgröße der Segmente (2024/2025)

Die Gründe für die strategische Kurzsichtigkeit westlicher Industrienationen, die sich über Jahrzehnte willfährig von Rohstoffimporten aus China abhängig gemacht haben, liegen hingegen deutlich tiefer. In erster Linie ist diese ein Symptom des Modus Operandi der Globalisierung nach dem Kalten Krieg. Die Tatsache, dass die marktwirtschaftlichen Modelle der USA und ihrer Verbündeten im Systemwettbewerb mit dem sowjetischen Kommunismus klar als Sieger hervorgingen, beflügelte sowohl inner- als auch außerhalb des Westens den

institutionellen Evolution global durchsetzen. Gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeiten wären demnach weniger eine Gefahr, sondern vielmehr eine Chance, zwischenstaatliche Konflikte zu verhindern und den Siegeszug des Liberalismus weiter voranzutreiben.

Angesichts dieser Verheißungen ist es wenig überraschend, dass die gravierenden Risiken der wirtschaftlichen Zusammenarbeit nach 1991 und bis in die späten 2010er Jahre von westlichen Regierungen und Unternehmen gerne ausgeblendet wurden. Die Anordnung globaler Lieferketten folgte meist strikt den Gesetzen der Ökonomie:

Arbeitsteilung, Effizienz und komparative Kostenvorteile bestimmten, wo Rohstoffe gefördert, verarbeitet und veredelt werden. Hochentwickelte Industriestaaten verlagerten den weniger profitablen und stark umweltbelastenden Bergbau weitgehend in die Entwicklungs- und Schwellenländer, während sie sich selbst auf die Veredelung und die Produktion margenstärkerer Erzeugnisse konzentrierten. Gleichzeitig wurden Handelsbarrieren mithilfe multilateraler Abkommen weiter abgebaut und die militärische Übermacht der NATO hielt geopolitische Konflikte im Zaum.

Dieses System der offenen Globalisierung funktionierte lange Jahre hervorragend – mit der deutschen Industrie als Paradebeispiel. Spätestens seit den multiplen geopolitischen Schocks der 2020er Jahre ist jedoch klar, dass es sich bei dieser Phase der Stabilität keineswegs um das Ende, sondern lediglich um eine *Pause der Geschichte* handelte. Verdeutlicht hat dies nicht nur Russlands Angriff auf die Ukraine, sondern insbesondere die unmissverständliche Abkehr der USA von den etablierten Regeln und Normen der internationalen Ordnung, die sie selbst geschaffen und über Jahrzehnte gestützt hatten. Diese „regelbasierte“ internationale Ordnung, und mit ihr das System der offenen Weltmärkte, wurde fälschlicherweise für einen permanenten Status quo gehalten, statt für das, was sie tatsächlich war: eine temporäre Unterdrückung geopolitischer Machtwettbewerbe, ermöglicht durch eine kurzlebige Phase US-geführter westlicher Hegemonie.

Die Pause ist nun vorbei. Geopolitische Rivalitäten – allen voran der Großmachtkonflikt zwischen den USA und China – bestimmen zunehmend, mit wem und unter

welchen Bedingungen gehandelt oder investiert werden darf. Die Instrumentalisierung der Seltenen Erden ist dabei ein besonders eindeutiges Beispiel, wie Regierungen ihre Kontrolle über Lieferketten gezielt zur staatlichen Machtprojektion nutzen. Für Peking sind sie mehr als nur ein Druckmittel von vielen. Sie geben der chinesischen Regierung Vetomacht über die globale Produktion moderner Technologien, von E-Autos und Smartphones bis hin zu Drohnen und Kampffjets. Seit China dieses Veto im Handelskrieg mit den USA offen ins Spiel brachte, steht es fortwährend als Drohkulisse im Raum – auch in Konflikten mit Europa.

### **Seltene Erden sind nur die Spitze des Rohstoff-Eisbergs**

Obwohl sie den Großteil der medialen Aufmerksamkeit auf sich ziehen, sind Seltene Erden keineswegs die einzigen Rohstoffe, in denen China eine dominante Rolle auf den Weltmärkten einnimmt (siehe Abbildung 2). Neben Basis- und Leichtmetallen wie Aluminium und Magnesium sind es viele Nischen-Rohstoffe, die zwar häufig nur in geringen Mengen benötigt werden, dafür jedoch nicht oder kaum substituierbar sind. Chinesische Bergbaukonzerne haben sich in der Gewinnung und Verarbeitung dieser Bodenschätze ähnlich stark wie bei den Seltenen Erden etabliert: Vom Gallium, das in der Halbleiterindustrie gebraucht wird, über Graphit für die Batterieproduktion, bis hin zu Wolfram und Antimon, die für Munition und hitzebeständiges Militärgerät gebraucht werden – die Liste ließe sich noch lange weiterführen.

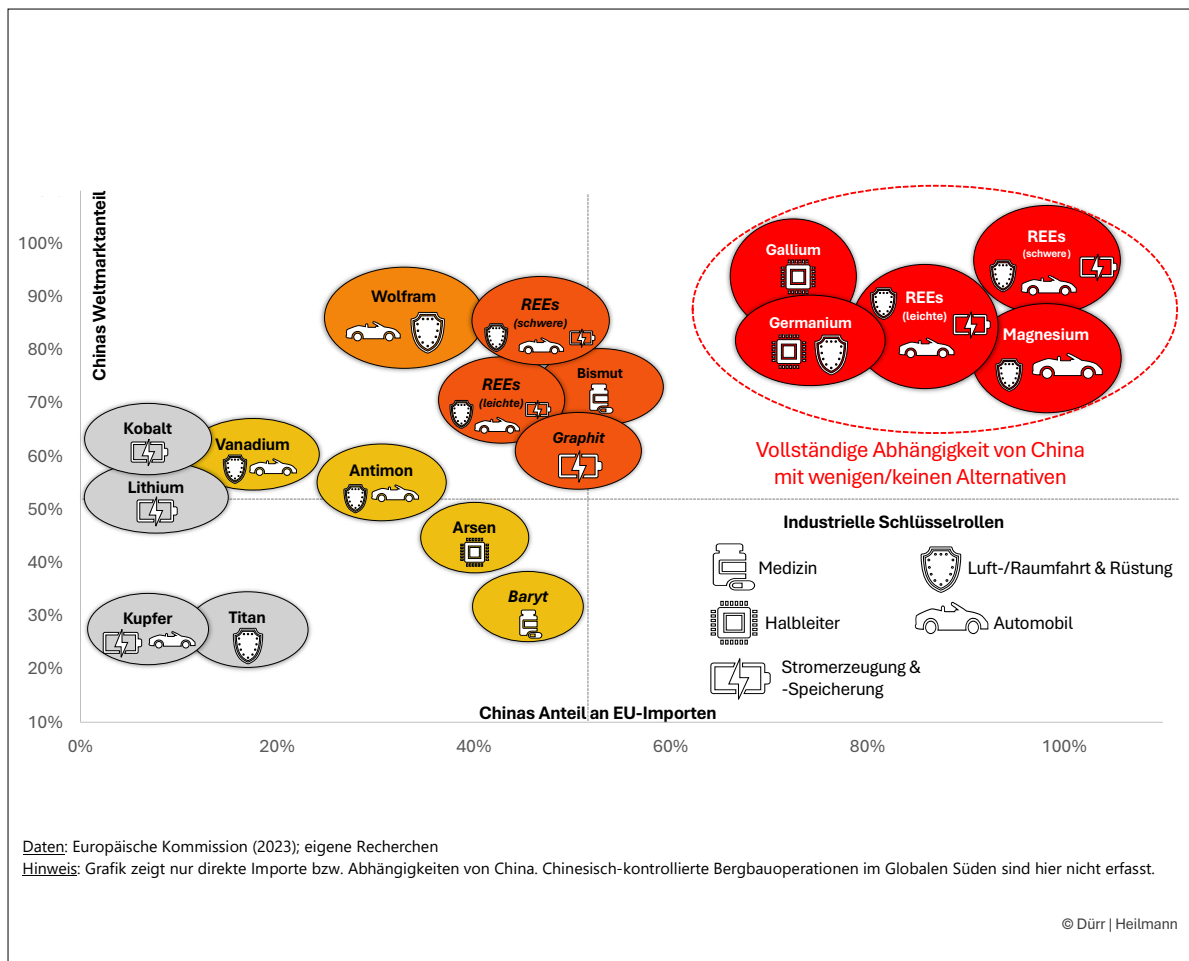


Abbildung 2: Europas Abhängigkeit von Rohstoffen aus China ist gravierend. Chinas Weltmarktanteil bei Gewinnung (kursiv) & Verarbeitung krit. Rohstoffe (2023)

Dabei geht die Abhängigkeit der westlichen Industriestaaten weit über direkte Importe aus der Volksrepublik hinaus. Über gezielte Auslandsinvestitionen hat China nicht nur die eigenen Bodenschätze erschlossen, sondern dominiert auch den Bergbausektor in den rohstoffreichen Ländern des Globalen Südens. Ob diese Länder im Konfliktfall zwischen China und der NATO noch an den Westen exportieren würden, ist fraglich. China ist längst zum wichtigsten Handelspartner und Kreditgeber für viele dieser Staaten geworden. Zudem ist die kritische Infrastruktur des Globalen Südens maßgeblich von chinesischen Technologie- und Bauunternehmen abhängig. Im

Ernstfall hätte Peking demnach eine Vielzahl an Druckmitteln, um extraterritoriale Rohstoff-Lieferstopps zu forcieren.

### Maßnahmen gegen die Abhängigkeit: Warum es keine schnellen Lösungen gibt

Zurück zum unmittelbaren Konflikt um Seltene Erden: Im Oktober 2025 verkündete der US-Präsident triumphierend, dass das REE-Problem nun gelöst sei. Man habe mit China einen „Waffenstillstand“ vereinbart, der die Importe für ein Jahr sichert. Genügend Zeit, um eigene Lieferketten in Zusammenarbeit mit Australien und anderen Partnerländern aufzubauen. Schon in ein bis zwei Jahren habe man mehr Seltene Erden, als man damit anzufangen wüsste.

Diese Verkündungen sind mit Blick auf die zugrundeliegenden technischen, ökologischen und politischen Herausforderungen vollkommen illusionär.

Insbesondere die Verarbeitung von Seltenen Erden ist hochkomplex. Einzelne Elemente wie etwa Neodym oder Praseodym müssen in hunderten verschiedenen Schritten vom Erz extrahiert und bereinigt werden. Ein chemischer Prozess, den China über Jahrzehnte perfektioniert hat. Die enorme Umweltbelastung dieses Industriezweigs ist dabei ein Kernproblem. Die teils radioaktiven und hochgiftigen Abfallprodukte haben in der Inneren Mongolei – dem Zentrum der chinesischen REE Produktion – bereits ganze Landstriche, Flüsse und Grundwässer kontaminiert. Die chinesische REE-Industrie hat zwar mittlerweile weniger umweltschädliche Prozesse entwickelt, teilt das zugrundeliegende Know-How jedoch sicherlich nicht mit einer emporkommenden westlichen Konkurrenz. Neben den Umweltrisiken, die in protestwilligen und -fähigen westlichen Gesellschaften eine weitaus höhere Hürde als in China darstellen, kommt erschwerend hinzu, dass sowohl den USA als auch Europa nach 30 Jahren Offshoring die Expertise, die Infrastruktur und das Personal fehlt, um die notwendigen Produktionsketten und -Prozesse binnen nur zwei Jahren aufzubauen.

Auch das Recycling bietet derzeit wenig Abhilfe. Etablierte Methoden sind energie- und arbeitsintensiv und damit schwer skalierbar. Zudem birgt auch die Extraktion Seltener Erden aus alten Magneten und Elektronikprodukten erhebliche Belastungen für Mensch und Natur.

Angesichts dieser Herausforderungen ist mit einer weitgehenden Unabhängigkeit der USA von chinesischen Importen, wenn überhaupt, erst Anfang der 2030er Jahre zu rechnen – im Rüstungssektor möglicherweise früher, da dieser mithilfe von Rationierung und Bevorratung über Wasser gehalten werden könnte.

Für die EU liegt die REE-Autonomie in noch weiterer Ferne. Strenge Umweltauflagen, langwierige Genehmigungsprozesse, hohe Energiekosten, Personalmangel und fehlender Rückhalt in der Bevölkerung verlangsamen oder verunmöglichen entsprechende Projekte. Ein im Jahr 2024 in Kraft getretenes EU-Gesetz zu kritischen Rohstoffen hat hierbei zumindest bisher kaum für Verbesserung gesorgt. Nicht zuletzt, weil bestehende Finanzierungstöpfe zu gering ausfallen und das Problem von *not in my backyard*-Protesten ungelöst bleibt.

### **Fazit: Rohstoffexporte bleiben auf absehbare Zeit ein Ass im Ärmel Pekings**

Auch wenn ein akuter Lieferstopp Seltener Erden zunächst abgewendet wurde: Das Risiko, dass Peking diese Trumpfkarte im Oktober nicht zum letzten Mal gespielt hat, ist äußerst hoch. In strategischer Kurzsichtigkeit, dem Streben nach Effizienz und der Annahme, die geopolitische Stabilität nach dem Kalten Krieg wäre ein Dauerzustand, haben sich die westlichen Industriestaaten in eine gefährliche Abhängigkeit manövriert.

Für die USA und ihre Verbündeten stellt diese Abhängigkeit nicht nur im Kontext von wirtschaftlichen Konflikten eine enorme Gefahr dar. Was dem Weißen Haus und dem Pentagon wahrscheinlich die größten Kopfschmerzen bereitet: Im

Kriegsfall könnte Peking seine Rivalen nicht nur von chinesischen Lieferketten abschneiden. Die chinesische Regierung könnte ihre wirtschaftliche Vormachtstellung im Globalen Süden gezielt nutzen, um Drittländer zum Exportstopp zu zwingen – notfalls unter Androhung von Sekundärsanktionen und anderen extraterritorialen Maßnahmen, wie sie Washington schon seit Jahrzehnten regelmäßig gegen Rivalen einsetzt. Ob Rohstoff-Nachschublinien für die westliche Kriegsproduktion – von Raketen und Drohnen bis hin zu Luftabwehrsystemen – in einem solchen Szenario aufrechterhalten werden könnten, ist fraglich.